

stung der Öfen, die in dem' geflügelten Wort „Das Gas ist schuld“ zum Ausdruck kommen, vom Schmelzer und von seiner Qualifikation weitgehendst abhängen.

Ausgegangen war die Parteileitung bei ihrer Analyse von den Produktionsergebnissen des ersten Monats 1960. Am 3. Januar hatte das Werk bereits 3150 t Rückstände. Die Stahlwerker kämpften um die Aufholung. Im Zusammenhang mit der Diskussion über den Brief Walter Ulbrichts an Adenauer und auf der Grundlage der aufgeschlüsselten Pläne erreichten sie im Februar gute ökonomische Einzelleistungen, sozusagen als gewichtige „Briefbeschwerer“. Die politische Massenarbeit erlebte mit zahlreichen Roten Treffs, Brigaderversammlungen, Parteimitgliederversammlungen und gewerkschaftlichen Beratungen einen Höhepunkt, wobei neue Verpflichtungen übernommen wurden.

Der provokatorische Charakter der Adenauer-Politik, wie ihn Genosse Walter Ulbricht in seinem Brief entlarvte, wurde für die Stahlwerker deutlich sichtbar durch die Nichtlieferung von Stahl- und Walzwerkserzeugnissen. Eindeutig wurde das in der Argumentation der Partei- und Gewerkschaftsleitung herausgearbeitet. So entstanden Verpflichtungen zur zusätzlichen Produktion dieser gesperrten Kontingente. Der Monatsplan wurde im Februar in der Staatsplanposition Rohstahl in Blöcken mit 100,5 Prozent erfüllt, während das Martinwerk I sogar 108,4 Prozent schaffte. Mehrere Brigaden erzielten als Vorbereitung für das 9. ZK-Plenum neue Rekorde z. B. am Ofen II bei drei Chargen je 13,76 t/h qualitätsgerechten Stahl. Mit 2653 t an allen Siemens-Martin-Öfen wurde der bisherige Tagesrekord geschmolzen, während das Martinwerk I zur gleichen Zeit 2300 t über den Monatsplan produzierte. Aber diese guten Leistungen einiger Brigaden konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Stahlwerke den Plan anteilmäßig zum Jahresplan nicht erfüllt hatten. Dazu hatte das völlige Ausfahren der Öfen im Dezember ohne Einhaltung des Reparaturzyklus beigetragen, denn nun fielen im März die Großreparaturen mehrerer Öfen zeitlich zusammen.

Es wurde immer klarer, daß mit hervorragenden Einzelrekorden einiger Brigaden allein die Wende nicht vollzogen werden konnte, wie das bereits auf dem 5. FDGB-Kongreß konkret festgestellt wurde. Nur die Leistungen aller Ofenbesetzungen im sozialistischen Wettbewerb, bei dem die Genossen an vorderster Front stehen müssen, können dazu führen, die in den Wettbewerbszielen der Martinwerker festgelegten Kennziffern von 11,7 t/h für Martinwerk I und 11,9 t/h für Martinwerk II zu erreichen und damit der Republik mehr Stahl zu geben.

Alle Parteikräfte mobilisieren ...

Die Parteileitung führte zur Mobilisierung aller Parteikräfte schichtweise Mitgliederversammlungen mit allen Genossen der Stahlwerke, der Schrottversorgung, der Verkehrsabteilung, der Generatorei? und der Wärmestelle durch. Die Mitgliederversammlung der II. Schicht gab den Auftakt zum sozialistischen Wettbewerb von Ofen zu Ofen. Erstmals war seit langem bei den Genossen wieder eine echte Wettbewerbsatmosphäre zu spüren. Die Mitgliederversammlung bewies, daß die Genossen den Brief des Genossen Walter Ulbricht an die Metallurgen, der in Roten Treffs und Beratungen zur Diskussion gestanden und die Walzwerker an ihrer Ehre gepackt hatte, richtig verstanden haben. Während z. B. in der Mitgliederversammlung der Schicht I die Genossen der Schrottaufbereitung wegen schlechter Arbeit kritisiert wurden und nun versuchten, anderen Abteilungen den Schwarzen Peter zuzuschieben, traten sie in der II. Schicht bereits mit konkreten Wettbewerbszielen auf und korrigierten ihr unparteiliches Verhalten. So sind drei Schrottbrigaden in gegenseitigem Wettbewerb um das höchste Muldenfüllgewicht, beste Einhaltung der Schrotfolge und beste Qualität beim Sortieren getreten. Diese Dinge haben wesentlichen Einfluß auf die Verkürzung der Chargierzeit der Ofenbrigaden.

Die Mitgliederversammlung wurde gleichzeitig zu einem Forum der Qualifizierung der Genossen. Der Hauptmetallurge, Genosse Plischtil, wertete vor der Mitgliederversammlung an Hand von